

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 16 (1940-1941)

Heft: 42

Artikel: 100-Kilometer-Patrouillen-Wettkampf der Inf.-Offiziersschule 2

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat Nr. 42

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes. Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Der Schweizer Soldat“ Zürich, Nüscherstr.

Armeereitung

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Brunnengasse 18. Tel. 2 71 64, Postscheck VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.- im Jahr
und Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 43 mm Breite

XVI. Jahrgang

20. Juni 1941

Erscheint wöchentlich

LE SOLDAT SUISSE
IL SOLDATO SVIZZERO
IL SUDÀ SVIZZER

100-Kilometer-Patrouillen-Wettkampf

der Inf.-Offiziersschule 2, Zürich. 30./31. Mai 1941.

Die Eindrücke, die dem werden den Leutnant in der Offiziersschule vermittelt werden, sind mannigfaltig und für jeden wohl unauslöschlich. Körperliche Ausbildung und theoretische Instruktion gehen Hand in Hand mit der Wandlung vom Jüngling zum Mann, vom bisher kaum selbstständig handelnden Unteroffizier zum selbst disponierenden künftigen Vorgesetzten. Vielgestaltig wie der vermittelte Stoff sind auch die Gelegenheiten, die Beherrschung des Erworbenen unter Beweis zu stellen, aber nicht nur durch Wissen und Können, das allein würde nicht genügen, die Ziele einer Offiziersschule als erreicht anzusehen. Hinzu tritt der unbeugsame Wille, auch in Momenten höchster seelischer und körperlicher Beanspruchung die gestellte Aufgabe zu lösen, tritt das soldatische Gefühl für die Notwendigkeit dieser Aufgabe und darüber hinaus noch das sich selbst verleugnende Wollen des wirklichen Offiziers: die harte Pflicht, mit einem Lied auf den Lippen, zu tun.

Nichts ist so geeignet als Bewährungsprobe für körperliches, seelisches und moralisches Soldatentum wie der in den Zürcher Infanterie-Offiziersschulen seit längerem regelmäßig durchgeführte Patrouillen-Wettkampf über die außergewöhnliche Distanz von 100 km. Nicht der Fünfkampf, mit aller Begeisterung, mit der er bestritten wird, nicht die Gewehrkonkurrenz, trotz größtem Einsatz für gutes Abschneiden, nicht andere Wettkämpfe, nicht die Inspektionen in Praxis und Theorie werden von den Zürcher Aspiranten selbst als so maßgebend für ihre eigene soldatische Reife angesehen, wie gerade dieser 100-km-Marsch. Tagelang vor seiner Durchführung beherrscht er schon das Denken der Offiziersschule. Erstmals greifbare Formen erhält das kommende Ereignis

nis durch die Einteilung der Aspirantenklassen in Patrouillen von 4-5 Mann. Es beginnt ein leises Abwegen der Chancen. Zürcher oder Bündner, Innerschweizer oder Aargauer, wer wird sich den Anforderungen am besten gewachsen zeigen? Und auf jedem lastet die absolute Ungewißheit über Start, Ziel und Streckenführung, da diese Angaben den Aspiranten von der Marschleitung erst am Startort selbst gemacht werden.

116 Offiziersschüler marschierten am 30. Mai mit Stahlhelm und Karabiner, Patronentasche und Brot- und Trinkflasche zum Bahnhof Zürich und bestiegen einen Zug auf dem Luzerner Perron zur Fahrt ans unbekannte Ziel. Den als Kontrollorganen funktionierenden Offizieren der Schule war unterdessen vom Marschleiter, Major i. Gst. Annasohn, die Route bekanntgegeben worden. Sie führte vom Bundesbriefarchiv in Schwyz am Morgartendenkmal vorbei über Unterägeri nach Cham als erstem Etappenort.

Nach einstündigem Verpflegungshalt ging der Marsch über Boswil zum Bad Brestenberg, wo eine Neutralisation von 30 Minuten eingeschaltet wurde. Etappe 3 umfaßte die Strecke Brestenberg — Schöftland — Oberentfelden — Aarau mit dem Etappenziel bei der General-Herzog-Gedenktafel an der Kaserne. Nach wiederum einstündigem Verpflegungshalt Schlußetappe über Wildegg zum Ziel: dem Schloß Habsburg. Die Höhendifferenz betrug insgesamt etwa 1000 m.

Mit der Wahl der Strecke hatte Major i. Gst. Annasohn den Gedanken Ausdruck gegeben, die wohl jeden Schweizer im Jahre des 650jährigen Jubiläums der Eidgenossenschaft beseelen. Von der würdigen Aufbewahrungsstätte der ehrenden Gesetze, aus denen die schweizeri-

sche Eidgenossenschaft entstand, zogen 116 junge, aufrechte Schweizer zur Burg desjenigen Herrscherhauses, dessen Versuch, die Freiheit der Waldstätte anzutasten, diese zur Schließung des Bundes bewog, dessen Jubiläum wir heute in ernster Stunde begehen.

Über den Zweck des Marsches orientierte der Marschleiter in einem allen Teilnehmern zugestellten Befehl wie folgt:

«Der Marsch erfordert die Anwendung eines zweckmäßigen Einsatzes der Kräfte auf lange Distanz. Er ist eine Prüfung körperlicher Leistungsfähigkeit, Zähigkeit und Ausdauer. Er bezweckt die Schulung der Patrouillenführer. Er erprobt die Tatsatzung der Kameradschaft.»

In Seewen verließ die Aspirantenkompanie den Zug und begab sich nach Schwyz, wo die Mittagsverpflegung eingenommen wurde. Anschließend richtete der Konservator des Bundesbriefarchivs an die in der großen Halle versammelten Aspiranten eindrucksvolle Worte.

«Was wir hier beschlossen und geschrieben, ist zu gemeinem Nutz und Frommen so verordnet und soll, so Gott will, ewig dauern», das ist der Satz des Bundesbriefes, so sagte Herr Hegner, der in lateinischer Urfassung die Stirnseite unseres Archivs ziert. An Ihnen, meine Herren Aspiranten, ist es, dafür zu sorgen, daß dieser heilige Wunsch unserer Väter für Zeit und Ewigkeit Wahrheit bleibe.»

In einer kurzen Befehlsausgabe wies Major i. Gst. Annasohn darauf hin, daß das vollständige Eintreffen der Patrouillen am Ziel höher zu werten sei, als eine Rekordzeit. Wird eine Leistung, wie die heutige, im Kriege verlangt, so muß die Gefechtstüchtigkeit auch noch nach Ueberwindung der Distanz vorhanden sein. Das bedingt vor allem auch,

Umschlagbild: Verpflegungsnachschub im Hochgebirge.

Illustration de couverture: Ravitaillement en subsistance en haute montagne.

Illustrazione in copertura: Rifornimento della sussistenza in alta montagna.

daß zwar bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit forciert wird, nicht aber über diese hinaus.

In Zeitabständen von drei Minuten wurde jetzt gestartet. Gruppe um Gruppe stieg die Treppe zum Bundesbriefarchiv hinan, auf deren oberstem Absatz der Patrouillenführer die Befehle für die erste Etappe in Empfang nahm und seine Patrouille beim Kommandanten der Aspirantenkompanie abmeldete.

In Unterägeri trafen die Patrouillen, die als erste Schwierigkeit die erhebliche Höhendifferenz zum und vom Morgartendenkmal überwunden hatten, nach etwa 3 Stunden ein. Bereits hier lag die aus Zürchern und Aargauern gebildete Patrouille 12 nach Marschzeit 6 Minuten vor der Ostschweizer Patrouille 18, und 8 Minuten vor der Appenzeller Patrouille 5 und den Zürchern und Bündnern der Patrouille 10. Auf der insgesamt 31,5 km messenden ersten Etappe bis Cham schob sich die Patrouille 12 immer mehr nach vorne, so daß sie am Etappenziel bereits gleichzeitig mit der 33 Minuten vor ihr gestarteten Mitrailleur-Patrouille 1 ankam. Stark aufgekommen war außer den bereits genannten vor allem die ebenfalls aus Zürchern und Aargauern zusammengestellte Patrouille 17, die hinter den Patrouillen 12 und 18 den dritten Etappenzug besetzte, vor den Patrouillen 22 (schwere Waffen), 5 und 1. Die beste Zeit bis Cham war 4:03:45, die schlechteste 4:56:55.

Der Beginn der Etappe 2 bot Gelegenheit zu großer Zeitersparnis, vorausgesetzt, daß für den Reußübergang nicht die Brücke vor Sins, sondern eine kleinere, nördlich gelegene Brücke benutzt wurde, was aber die wenigsten Patrouillen taten.

Der Kontrollposten Boswil wurde bei strömendem Regen erreicht, wodurch das Zurücklegen der nach der Karte schwer zu findenden Waldstrecke bis Bad Brestenberg auch nicht erleichtert wurde. Als Zwischenbilanz ergab sich dort, daß Patrouille 12 immer noch mit Vorsprung führte, doch auch Patrouille 1, die ständig mit den Favoriten zusammenmarschierte, verdankte den Schrittmachern ein Vorrücken in den 2. Zwischenrang, vor dem Patr. 18, 17, 4, 22 und der zurückgefallenen Patr. 5. Die Zeit der Patr. 12 für die nunmehr 59 km betrug inkl. Neutralisation 10:21:35, effektiv also 8:51:35.

Bald nach dem Start der ersten Patrouillen zur dritten Etappe begann es zu regnen und der nächste Kontrollposten Schöftland wurde bereits in der Dämmerung erreicht. In Aarau trafen wiederum die Patr. 12 und 1 zusammen mit großem Abstand vor den nächsten ein, die im Teilklassen für die 86 km in der Reihenfolge 17, 5, 22, 3 die nächsten Ränge besetzten. Stark zurückgefallen war Patr. 18, während Patr. 17 mit einer halben Stunde Vorsprung auf Patr. 5 für den dritten Endrang ganz ungefährdet war. An diesem Klassenstand änderte sich auch auf der letzten Etappe bis Schloß Habsburg (15 km) nichts mehr. Man war gespannt, ob die seit Cham zusammenmarschierenden Patr. 12 und 1 sich noch einen, zwar nicht mehr für den Rang, wohl aber für die Ehre der Erstankunft maßgebenden Endkampf liefern würden. Die Kameradschaft siegte aber auch hier über den persönlichen Ehrgeiz, denn die beiden Patrouillen betraten nicht nur nebeneinander den Burghof, sondern die Führer erstatteten

ihre Meldung an den Kompaniekommandanten gemeinsam wie aus einem Munde, so daß für die Ankunft beider eine auf die Sekunde gleiche Zeit gestoppt wurde.

Die endgültige Klassierung sah damit Patr. 12 im ersten Rang mit einer effektiven Marschzeit von 15:42:45*, vor Patr. 1 (16:13:45), Patr. 17 (16:41:00**), Patr. 5 (17:12:55), Patr. 22 (17:17:40), Patr. 3 (17:20:15) usw. (* inkl. 2 Strafminuten für nicht einheitliches Tenue auf dem Marsch).

In regelmäßigen Abständen trafen die übrigen Patrouillen bis in den Nachmittag auf der Habsburg ein, nicht alle mehr so frisch wie am Start, aber doch ausnahmslos in guter Verfassung. Drei Aspiranten von den gestarteten 116 waren unterwegs, hauptsächlich wegen gravierender Fußbeschwerden ausgeschieden, was einen verschwindend geringen Prozentsatz ausmacht. Die Patrouillen, die nicht vollzählig die Distanz bewältigten, erhielten erhebliche Zeitzuschläge.

Manch einer der Zürcher Aspiranten mag Muskeln und Knochen mehr gespürt haben, als ihm lieb war. Aus aller Augen aber leuchtete eine große, ehrliche Freude darüber, daß ein weiterer großer Schritt gelungen war auf dem harten und anspruchsvollen Wege des Soldatwerdens. Keine Ehren und materiellen Werte gab es zu erringen, keine Ovationen und Blumensträuße warteten am Ziel. Nicht Sport, sondern Pflicht war die Parole. Sie, die die 100 Kilometer zurücklegten, sie waren auf der Habsburg nicht Sieger und Besiegte, sie blieben das, als was sie in Schwyz gestartet waren, Offiziersaspiranten, die ihre Pflicht taten.

Oblt. Delaquis.

Umgang mit Menschen

Auch hartköpfige Leute lassen sich besser kurieren, wenn man sie gewinnt.

Mein Zug bekam den Auftrag, zwei Feldstellungen zu errichten. Der junge Kpl. C. erhält den Auftrag, mit 12 jungen, aus der Rekrutenschule zu uns gestoßenen Soldaten den «Jugendhorst» zu bauen, Kpl. H. mit 12 Mann die Stellung «Schneeloch».

An einem Rapport am Vorabend gab ich genaue Anleitungen, wie die Grabarbeiten am rationellsten ausgeführt werden könnten. Kpl. C. glaubte aber eine bessere Methode zu haben und fing am andern Tag richtig nach seiner Idee an.

Ich sage kein Wort und lasse ihn ruhig gewähren. Nach 4 Tagen hat die Gruppe des Kpl. H. einen erklecklichen Vorsprung. Ich rufe Kpl. C. auf die Seite und frage ihn: «Haben Sie gesehen, wie weit das

Loch von Kpl. H. schon vorgeschritten ist? Seine Leute sind nicht fleißiger als Ihre Soldaten. Er arbeitet aber nach der von uns besprochenen Methode, was ihm ermöglicht, ständig drei Karren in Betrieb zu haben.

Ich habe Sie bis heute immer ruhig gewähren lassen. Schon einmal haben Sie Ihren Kopf zu Ihrem Nachteil durchgesetzt. Ich habe nichts dagegen, wenn ein Uof eigene Initiative hat, im Gegenteil. Aber wenn er nach seiner Methode arbeiten will, muß die Methode besser sein als die meine. Bei Ihnen war das nun nie der Fall. Geben Sie also in Zukunft gut acht, prüfen und erwägen Sie gründlich, es ist zu Ihrem Vorteil.»

Kpl. C. ist in der Folge ein zuverlässiger, lieber Soldat geworden. Sein Wille und

seine Initiative wurden nicht gebrochen, sein ungestümes und oft unüberlegtes Handeln jedoch wurde in geordnete Bahnen gelenkt.

Vorstandnis und Einsatz für die Untergebenen lohnen sich.

In unserer Kp. herrscht Aufregung. Füs. C. ist zu spät eingrückt, zudem hatte er im Laufe des Nachmittags mit Lt. X. eine heftige Auseinandersetzung. Als der Kp.-Kdt. ihn wegen seiner Vergehen zur Rede stellt, vergisst sich C. so, daß er dem Hptm. auf grobe Weise widerredet.

Füs. C. erhält für sein unsoldatisches Benehmen 10 Tage «Scharfen».

Als C. wieder zur Truppe zurück kam, bat er den Kp.-Chef, meinem Zug zugewiesen